Mein St. Gallen : ein Lesebuch

Autor(en): **Butz, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

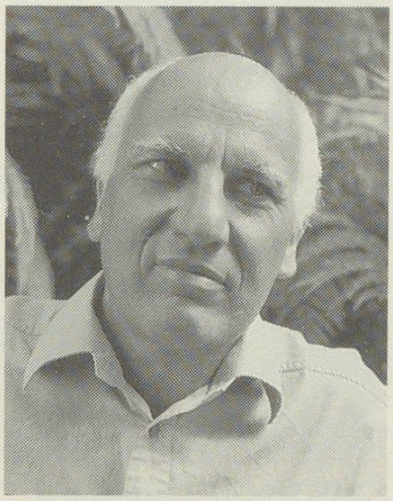
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein St.Gallen

Ein Lesebuch



RICHARD BUTZ, 1943 in St.Gallen geboren, lebt hier als freier Journalist und Publizist. Er arbeitet für Zeitungen und Zeitschriften und für Radio DRS, ist Lehrer an der Jazzschule St.Gallen, gibt Kurse in der Erwachsenenbildung und ist als Veranstalter tätig. Engagiert sich für Behinderte und in der Aids-Prävention. Autor mehrerer Bücher.

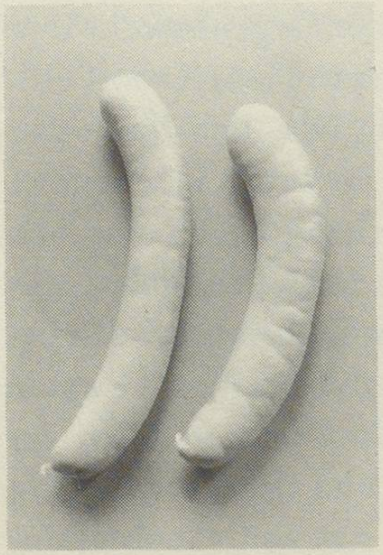
In fast zehnjähriger Arbeit habe ich das Schrifttum über St.Gallen gesichtet, in Büchern und Zeitschriften geblättert und gesammelt. Daraus ist eine Collage von Texten entstanden, die St.Gallen – amüsant, kritisch, lobend, informativ – umkreist. Darum auch der Untertitel «Ein Lesebuch». Ein Buch also, in das sich Leser und Leserinnen vertiefen oder sich einfach nur hineinblättern können.

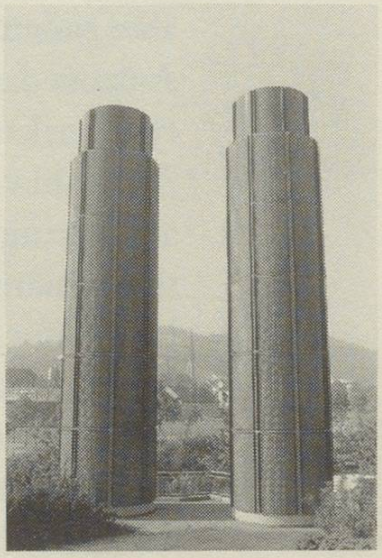
«Von St.Gallen ist nichts zu melden. Z'Sänkt Gälla isch äll schö Wättär.» – So spottete der von mir bewunderte Maler Varlin (Willy Guggenheim) über seine Jahre (1912–1918) in St.Gallen. Vielleicht hatte er aus seiner Sicht recht, objektiv aber sicher nicht. «Mein St.Gallen» ist der Gegenbeweis. Den Anstoss dazu gab aber nicht Varlin, sondern Hans Rudolf Hiltys Lyrikanthologie «Zürich zum Beispiel». Die Idee, eine Auswahl von Gedichten über St.Gallen vorzulegen, scheiterte am geringen Material. Eine andere erledigte sich wie von selbst: nämlich die, nachzuweisen, dass St.Gallen nicht mehr länger nur Provinz sei und wieder den Anschluss gefunden habe. Inzwischen ist Provinz bekanntlich nur noch eine Region des Geistes. Herausgekommen ist schliesslich ein Buch der Neugier, eine Spiegelung des Lebens und der Entwicklung der Stadt in diesem Jahrhundert, eine Art von «Stadterkun-

dung» mit Texten aus den verschiedensten Gattungsbereichen: Autobiographie, Heimatkunde, Geschichts- und Geographiebuch, Reiseführer, Pamphlet, Tourismus-Prospekt, Roman, Brief, Lexikoneintrag, Lyrik, Prosaskizze, Satire, Reportage, Tagebuch, Vorwörter, Nachwörter...

Martin Wettstein, Germanist und Lehrer an der Kantonsschule St.Gallen, hat die Entstehung des Buches begleitet und dazu ein Geleitwort verfasst. Darin meint er: «So ist aus der Fülle der Zeugnisse ‹sein› St.Gallen entstanden, in zwölf Sträussen, die er uns jeweils mit knapp kommentierten Vorwörtern in die Hände drückt. Wer daran riecht, wird merken, dass sich unser ja meistens behindertes Auge zum Facettenauge wandelt und dass, in Abwandlung eines Titels von Niklaus Meienberg, dies geschieht: Erweiterung der Pupillen beim Eintritt ins Hochtal.»

Neben den Vorwörtern des Herausgebers werden die ersten elf Kapitel mit je einer Illustration eröffnet, eigens dafür ausgewählt oder von heutigen Künstlern, Künstlerinnen oder Fotografen für das Buch angefertigt. Das zwölfte Kapitel ist ein mit Fotos illustrierter Eigenbeitrag des Herausgebers, in dem er – unter dem Titel «St.Galler Szenerien» – seine bisherigen Wohnorte beschreibt. Eine Bibliographie mit gegen 300 Titeln ergänzt «Mein St.Gallen» und macht das Buch, gestaltet von Jost Hochuli und erschienen im Verlag VGS, St.Gallen, zu einem Nachschlagewerk für alle, die sich mit dieser rauhen Hochtalstadt noch eingehender befassen möchten.





Fotos Urs Eberle